



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage

Braun, Franz

Dresden, 1930

XVI. Preußen - eine europäische Großmacht. 1. Der siebenjährige Krieg 1756-1763. 2. Friedrich der Große nach 1758 in der Verteidigung. Der Umschwung 1762.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

lischen Volkes ist Großbritannien die erste Welt- und England erste Welt- und Handelsmacht der Erde. Pitt hat vollendet, was Cromwell und Wilhelm von Oranien (spanischer Erbfolgekrieg) begonnen hatten. Für die Niederwerfung der Niederlande hatte England Frankreich als Bundesgenossen, Frankreich selbst hat es mit Hilfe der Niederlande bezwungen. Den letzten Waffengang hat es mit eigener Kraft allein ausgefochten.

XVI. Preußen — europäische Großmacht.

1. Der siebenjährige Krieg 1756—1763.
2. Friedrich der Große nach 1760 in der Verteidigung. Der Umschwung 1762.

Der Verlust Schlesiens, das als Vorland des böhmischen Festungsvierecks seine besondere strategische Bedeutung hat, schwächerte die Grundlage der österreichischen Machtstellung in Deutschland. Der brandenburgische Staat mit der Oder als zentraler Verkehrsader, mit seinen preußischen und rheinischen Ländern, der mit der Erwerbung von Ostfriesland (1744) auch an der Nordsee Fuß faßt, ist das norddeutsche Gegengewicht zu Österreich geworden, sein Aufstieg zur europäischen Großmacht hat auch das europäische Gleichgewicht gestört. Der weltpolitische Gegensatz zwischen Frankreich und England ist mit den Kämpfen während des spanisch-österreichischen Erbfolgekrieges noch nicht zur Entscheidung gekommen, der Aachener Friede (1748) schiebt die Entscheidung nur auf.

Preußens
Machtaufstieg

Störung
des europäischen
Gleichgewichts

In diesen Spannungen liegt der Grund für den siebenjährigen Krieg, in seinen Ergebnissen die europäische und weltpolitische Bedeutung.

Frankreich war im Begriff, im Rücken des englischen Besitzes in Nordamerika sich ein mächtiges Kolonialreich zu schaffen, das jede Entwicklungsmöglichkeit der englischen Kolonien unterbinden, Frankreich aber zur beherrschenden Kolonialmacht Amerikas erheben mußte. Auch in Ostindien spitzten sich die Gegensätze zu. England fürchtet im Falle eines englisch-französischen Krieges auch für Hannover. Wie es im österreichischen Erbfolgekriege Österreich als Festlanddegen benutzte, so jetzt Preußen, das William Pitt im Vertrag von Westminster 1756 für sich gewinnt. Friedrich sieht in der Trennung Englands von Österreich eine Sicherung Schlesiens und einen Schutz vor russischem Angriff. Aber wider Erwarten läßt sich Frankreich durch seine Gegnerschaft zu England zu einem Bündnis mit dem weniger gefährlichen Österreich bestimmen (auch aus persönlichem Haß der Marquise v. Pompadour gegen Friedrich), dem auch Elisabeth von Rußland aus persönlicher Abneigung gegen Friedrich und Besorgnis vor der wachsenden brandenburgisch-preußischen Macht an der Ostsee beiträgt (Hoffnung auf Ostpreußen; vgl. 1914). Schweden möchte Vorpommern zurückhaben, Sachsen (Minister Brühl), neidisch auf die Hohenzollernmacht, heßt gegen Friedrich. Beide verstärken die Koalition gegen Preußen. Auch das Reich beschließt die „Exekution“ gegen Friedrich.

Englands
Weltpolitik

Bei dieser allseitigen Umfassung, bei der Absicht der Feinde, Preußen zu zertrümmern, steht Friedrich dem Großen ein Kampf um Sein oder Nichtsein bevor. Er zieht darum den Angriff der Verteidigung vor.

Preußens Selbst-
behauptungskampf

Nach Überrennung Sachsens, der „Ausfalls- und Verteidigungsbasis“, will er zunächst den gefährlichsten Gegner, Österreich, erledigen. Aber die Zähigkeit des sächsischen Widerstandes und seine Niederlage bei Kolin (trotz seines „ungeheueren moralisch-politischen Erfolges“ bei Prag) läßt seinen Kriegspläne scheitern.

Friedrich hat bei dem nun beginnenden Umfassungskrieg der Verbündeten den Vorteil der inneren Linie für sich. Während der schwache Flankenschutz im Osten (Groß-Jägersdorf) und an der Weser (Hastenbeck, Konvention von Kloster Zeven) zusammenbricht, schlägt Friedrich die Franzosen und die „Reichsarmee“ bei Rossbach und die Österreicher durch die schiefe Schlachtordnung bei Leuthen 1757. Schlesien ist gerettet.

Auch im folgenden Jahre (1758) behauptet sich Friedrich im Besitz von Sachsen und Schlesien, obwohl die Niederlage bei Hochkirch schwere Verluste bringt. Das Vordringen der Russen bringt er durch den Sieg bei Zorndorf zum Stehen und befreit die Neumark. Den Schutz der westlichen Flanke sichert Ferdinand von Braunschweig mit englisch-hannoverschen Truppen (Schlachten bei Krefeld 1758 und Minden 1759).

Das unglückliche Jahr 1759 bringt Friedrich in eine sehr kritische Lage. Die vereinigten Russen und Österreicher schlagen Friedrich vernichtend bei Kunersdorf. Der König selbst glaubt, alles sei verloren. Das gefährdete Berlin wird nur durch die Uneinigkeit der Gegner gerettet. Der Reichsarmee gelingt die Einnahme und Behauptung Dresdens. Die militärischen Kräfte, die finanziellen Mittel Friedrichs erschöpfen sich. In England sind nach dem Sturz des Pittministeriums die kriegsmüden Konservativen an die Regierung gekommen. Friedrich muß sich zur Münzverschlechterung entschließen.

Mit Aufbietung aller Energie und Willensstärke hält er sich und seine Sache in der Verteidigung (1760/61). Es gilt 1760, Sachsen, Schlesien und die Mark zu decken. Glück geht zwar an die Österreicher verloren, aber Breslau, das Tauenzien gegen Laudon verteidigt, entsetzt Prinz Heinrich und hemmt den weiteren Vormarsch der Russen. Friedrich sprengt bei Liegnitz die drei ihn umschließenden österreichischen Heere und verhindert eine abermalige Vereinigung der Österreicher und Russen. Durch Biethens Sieg bei Torgau gewinnt er Sachsen zurück, wo sein Heer jetzt Winterquartiere nehmen kann. Dresden bleibt aber in den Händen der Österreicher. Im Jahre 1761 vereinigen sich seit Kunersdorf zum erstenmal wieder Russen und Österreicher. Friedrich sieht sich genötigt, ein festes Lager bei Bunzelwitz zu beziehen: Stellungskrieg.

Friedrichs Lage ist verzweifelt schlecht. Die englischen Hilfgelder bleiben aus. Er hat nur noch 60 000 Mann Feldtruppen. Laudon erobert Schweidnitz, die Russen Kolberg. Zu seinem Glück leidet die Stoßkraft der Feinde durch Zwistigkeiten im Oberkommando und Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung. Die Schweden gehen über die Peene zurück, die Franzosen über den Main. England treibt nach dem Regierungswechsel und dem Kriegseintritt Spaniens zu Friedensverhandlungen. Da bringt der Tod der russischen Kaiserin Elisabeth die

Rettung. Ihr Nachfolger Peter III. von Holstein-Gottorp, ein schwärmerischer Verehrer Friedrichs, verzichtet auf die russischen Eroberungen, Hinterpommern und Ostpreußen, schließt Frieden und ein Bündnis. Nach seiner Ermordung tritt seine Witwe und Nachfolgerin Katharina II. von dem Bündnis zurück, hält aber den Frieden. Auch Schweden scheidet aus. Die Anwesenheit der russischen Truppen verhilft Friedrich zu dem Siege über die Österreicher bei **Burkersdorf**, sein Bruder Heinrich schlägt das Reichsheer bei **Freiberg**.

Der **Friede zu Hubertusburg** zwischen Österreich, Preußen und Sachsen, und gleichzeitig der **Friede zu Paris** zwischen England, Frankreich und Spanien zieht das Ergebnis dieses Ringens (vgl. S. 52). Friedrich bleibt im Besitz Schlesiens. Er hat gegen eine Welt von Feinden die errungene Machtstellung behauptet.

Friede 1763:
Preußen Großmacht
England Weltmacht

Um seine deutsche Grundlage wieder zu verbreitern und der maßgebende deutsche Territorialstaat zu werden, versucht Joseph II. nach dem Aussterben der regierenden Wittelsbacher Linie, Bayern an **Habsburg** zu bringen. Friedrich arbeitet dem entgegen. Sein Einmarsch in Böhmen (bayrischer Erbfolgekrieg) und der Druck Katharinas II. von Rußland, die eine Verschiebung des Zweimächteverhältnisses in Deutschland zu Österreichs Gunsten verhindern will, endlich die Vermittlung Frankreichs veranlaßt Österreich zum Verzicht auf diesen Plan. Nur das Innviertel kommt an Österreich. Als Joseph die österreichischen Niederlande (als Königreich Burgund) zum Tausch gegen Bayern anbietet, gründet Friedrich den **Fürstenbund**, um die Reichsordnung zu erhalten. Auf der Grundlage eines starken, in sich geschlossenen Staates hätten die katholischen Habsburger Deutschland von Süddeutschland und der böhmischen Naturfestung aus einigen können. Die österreichischen Niederlande wären mit dem Reiche verbunden geblieben. Das verhindert Friedrich. Österreich muß nachgeben. Aber auch die Erweiterung des Fürstenbundes zu einem norddeutschen Bunde unter Preußens Führung und damit die Lösung der deutschen **Frage** bleibt späterer Zeit vorbehalten.

Friedrichs d. Gr.
deutsche Politik

Nicht geringer als Friedrichs Verdienst um die Machtstellung Preußens sind die um die Wohlfahrt seines Landes und Volkes. Dafür setzt er sich in unermüdlicher, sich selbst verzehrender Arbeit ein.

XVII. Preußen und Österreich als Abwehrstaaten gegen Rußland. Die orientalische Frage.

1. Die Teilungen Polens.
2. Rußlands Ausbau seiner atlantischen Seestellung. Balkan- und Meerengenbefreiung.
3. Preußens Zweifrontenentwicklung.

1. Nach der Schwächung der polnischen Macht durch die schwedisch-polnischen Kämpfe (Livland an Schweden; Ostpreußen selbständig) und durch die russische Machtausdehnung (1667 größter Teil der Ukraine an Rußland) zerfällt Polen auch in seinem inneren Bestande unter der

Zerfall Polens